

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltene Beilage 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 4, I. — Sammtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 29, II. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 39. Hannover, den 26. September 1896. 6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Kassirer folgender Zahlstellen werden höflichst, aber dringend ersucht, die Abrechnung für das II. Quartal möglichst umgehend einzusenden: Hanau, Halle a. S., Elberfeld, Harburg, Berlin, Bochum, München, Mannheim, Hamm, Karlsruhe, Barmen, Arnstadt, Dortmund, Duisburg, Dessau, Ludwigshafen, Speyer, Essen, Leipzig und Peine.

Wenn die neuen Abrechnungsformulare noch nicht zugegangen sind, wöge sich sofort an uns wenden und werden wir solche dann umgehend expediren. Die Abrechnung ist nur für ein Quartal auf das Formular zu setzen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Gelder für den Internationalen Unterstützungsfonds eingesandt werden müssen und der Betrag dafür von jedem Mitgliede zu entrichten ist.

Der Hauptvorstand.

F. U.: R. Wiehle.

Zum Münchener Schächlerstreik

erläßt der Vorsitzende des Böttcherverbandes Genosse Sander in Bremen in der deutschen „Böttcher-Zeitung“ eine Erwiderung auf ein Eingekannt des Böttchers Kaufmann in München. Wir wollen uns ein Urtheil über den verlorenen Münchener Schächlerstreik und über die dabei gemachten Fehler enthalten und nur einiges richtig stellen. Genosse Sander schreibt:

„Jede Polemik will ich vermeiden, nur will ich darauf verweisen, daß, wo der Kampf entbrannt war, die Brauer und Brauereiarbeiter sich solidarisch erklärten und ebenfalls die Arbeit einstellen mußten, wie wir es stets unseren Mitgliedern anrathen, dann war allerdings jede Niederlage ausgeglichen, so aber verriethen diejenigen die Schächlerarbeit, und das Ende war — die Niederlage.“

Solche Vorwürfe erheben, heißt nicht die Polemik vermeiden. Die Brauerorganisation in München ist ca. 700 Mitglieder stark, die Hilfsarbeiter haben sich erst während des Streiks eine Organisation geschaffen. Die Brauer waren von Anfang an fast sämtlich Gegner des Streiks der Schächler. Die Schächler glaubten, wenn die Brauer sich solidarisch zeigten insofern, als sie keine Schächlerarbeit verrichteten, den Kampf allein ausfechten zu können. Als man jedoch sah, daß, angelockt durch die einigermaßen annehmbaren Arbeitsbedingungen, der Zuzug stärker wurde, besprach man auch die eventuelle Arbeitseinstellung der Brauer. Nun war aber in München nur ein Drittel der Brauer organisiert, die Hilfsarbeiter und Kutcher gar nicht. Von diesem Drittel hätte wohl auch nur die Hälfte so viel Solidarität gezeigt und die Arbeit eingestellt. Was hätte das genützt? Gar nichts. Nun war aber unsere Organisation schon in eine Anzahl Bewegungen verwickelt, deshalb konnten wir so leichterdings nicht noch 400 Leute zu unterstützen übernehmen, da man annehmen mußte, die Brauereien würden trotz dieses Schrittes auch noch Widerstand leisten. Der Genosse Sander schreibt so leicht hin, die Brauer und Hilfsarbeiter hätten das thun müssen, ohne auch zu überlegen, ob es auch ausführbar gewesen. Und wenn er erklärt, „statt dessen verriethen diejenigen (also die Brauer und Brauereiarbeiter) die Schächlerarbeit, so hätten wir erwartet, daß der Kollege Sander das, was Berichte über die Bewegung in München brachten, berücksichtigt und einen Unterschied zwischen organisierten und nichtorganisierten Brauern und Hilfsarbeitern gemacht hätte. Gering gesagt, ist es leichtfertig, alle in einen Topf zu werfen, da gerade die Brauer in München und darüber hinaus, soweit es möglich war, ihre volle Schuldigkeit den kämpfenden gegenüber gethan haben. Im Namen der Münchener Mitglieder lege ich Verwahrung gegen den Vorwurf ein, sie hätten Schächlerarbeit verrichtet. Sogar Entlassungen sind vorgekommen, weil sich Brauer weigerten, Schächlerarbeit zu verrichten. Den Streikbrechern haben die organisierten Brauer die Beachtung geschenkt, die sie verdienen. Das sollte denn doch der Kollege Sander gesehen haben. Unser Standpunkt war von vornherein der, daß die Bewegung verfrüht sei. Die Schächler und Brauer hätten die Indifferenten noch mehr heranziehen, die Organisation stärken und die Hilfsarbeiter ebenfalls organisiren müssen und dann gemeinsam die Forderungen erheben sollen. Dann war der Sieg gewiß. So aber von nichtorganisierten Leuten Solidarität zu verlangen, ist einfach ein Aunding. Die Brauereiarbeiter müssen dazu geradezu wie die Böttcher erst erzogen werden.

R. Wiehle.

Der Trade-Unions-Kongress in London.

Vom 7. bis 12. September tagte in Edinburgh der Kongress der britischen Gewerkschaften, auf dem 346 Delegirte 950 000 Arbeiter vertraten. Daß der in London stattgehabte internationale Sozialistenkongress nicht ohne Einfluß auf den diesjährigen Kongress der Gewerkschaften sein würde, wußte man wohl so allgemein; nur frag es sich, nach welcher Richtung dieser Einfluß sich bemerkbar machen würde. Für den, der die Arbeiterbewegung aufmerksam verfolgt, war es nicht außer Zweifel, daß die in England bestehende Spannung zwischen Sozialisten und den alten Gewerkschaftlern nicht gerade die Sympathie der Letzteren für die Sozialdemokratie heben und auf dem Gewerkschaftskongress in Erscheinung treten lassen werde. Rechnet man diesem Umstand die Sozialdemokratie überhaupt entgegenwirkende Thätigkeit einflußreicher Gewerkschaftsleiter hinzu, dann hätte man eher eine zum Ausdruck kommende feindliche Stellung des Kongresses zur Sozialdemokratie erwarten können. Doch, auch dem waren Schranken gezogen, wie man von vornherein annehmen durfte.

Der international fortschreitende Sozialismus kann nämlich auch von den nichtsozialistisch gesinnten Trade-Unionisten nicht mehr feindselig behandelt werden, weil seine Ausbreitung, auch unter britischen Arbeitern, dies nicht gestattet, falls man nicht die gemeinsame gewerkschaftliche Aktion der organisierten britischen Arbeiter empfindlich fördern will. Dazu sind aber die alten Trade-Unionisten, denen nur zu gut bewußt ist, daß in der Gesamtwirkung und im geschlossenen Vorgehen der Trade-Unions auch ihre Macht beruht, zu klug. Sie fühlen die Macht der aufstrebenden Sozialdemokratie und haben im langjährigen Kampfe verstanden gelernt, mit einflußreichen oder ausschlaggebenden Faktoren zu rechnen. Daher ist weder die von kurzfristigen Gegnern erwartete Rundgebung des Kongresses gegen den Sozialismus erfolgt, aber es ist in Anbetracht der oben angeführten Umstände auch kein besonders günstiges Fortschreiten der sozialistischen Ideenverbreitung in den Trade-Unions auf dem Kongress zu bemerken gewesen.

Der Vorwärts äußert sich in einem Londoner Briefe über den Kongress: „Das schlimmste, was man dem nunmehr beendeten Trade-Unions-Kongress nachsagen kann, ist, daß auf ihm der Geist der Routine geherrscht hat. Es fehlte ihm das sensationelle Element, im guten wie im schlimmen Sinne. Er ist nicht so reaktionär gewesen, wie die Gegner des Sozialismus gehofft haben, und nicht so radikal, wie die Sozialisten gewünscht hätten. Die große Mehrheit des Kongresses hat es vorgezogen, den Mittelweg zu gehen. Sie hat es vermieden, gegen den Sozialismus Stellung zu nehmen und sie hat es abgelehnt, sich für seine letzten Ziele zu verpflichten. Ganz in dem Geiste der Rolle, die den Gewerkschaften überhaupt im Befreiungskampfe der Arbeiter zufällt, hat sie sich für ein possibilistisches, den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragendes sozialistisches Programm erklärt. Und sie ist dabei so weit gegangen, wie die radikalste sozialdemokratische Partei bisher in ihren positiven Vorschlägen zu gehen für angemessen gehalten hat.“

Die gefaßten Beschlüsse rechtfertigen diese Ansichten. Mit 172 gegen 47 Stimmen wurde folgender Antrag angenommen: „Der Kongress ist der Meinung, daß es für die Erhaltung der Industrien Großbritanniens von Wichtigkeit ist, den Grund und Boden, die Bergwerke, die Mineralien, die Bergzinsen und die Eisenbahnen zu nationalisiren und das Wasserversorgungs- und Beleuchtungsweesen sowie die Pferdebahnen in Municipalbetrieb überzuführen, und beauftragt das parlamentarische Komitee, für dahingehende gesetzgeberische Maßregeln Sorge zu tragen.“

Man mag diesen Antrag betrachten, wie man will, der sozialistische Gedanke kommt in ihm stets zum Ausdruck, als daß man behaupten könnte, der Sozialismus werde von den Trade-Unions perhorreszirt.

In anderen Dingen hielt sich ferner der Kongress an die von den internationalen sozialistischen Kongressen vereinbarten Forderungen. So erneuerte er mit 211 gegen 34 Stimmen die auf früheren Kongressen gefaßten Beschlüsse zu Gunsten eines allgemeinen Achtstunden-Arbeitsgesetzes. Einstimmig gingen dann eine Reihe von Anträgen durch, die Erweiterung der Fabrikgesetzvorschriften, Verbesserung resp. Verschärfung des Haftpflichtgesetzes, des Trunkverbots, strenge Durchführung der Vorschriften auf Zahlung angemessener Löhne bei Ausführung von Lieferungsaufträgen für den Staat und ähnliche Maßregeln des Arbeiterschutzes

verlangen. Ebenso Anträge zu Gunsten stärkerer Besteuerung der Grundwerthe, auf Verbesserung des Armengesetzes, auf Zahlung von Diäten für Volksvertreter. Dagegen fiel ein Antrag, eine Urabstimmung über die Frage vorzunehmen, ob die Gewerkschaften bereit seien, für einen Fonds zur Bestreitung der Wahlen von unabhängigen Arbeiterkandidaten eine Extrasteuer von 1 Penny vierteljährlich zu erheben, mit 136 gegen 62 Stimmen durch, weil man es für besser hielt, diese Angelegenheit den einzelnen Distrikten zu überlassen.

Freilich, der Antrag von Tillets, „daß alle zukünftigen internationalen Kongresse durch Vertreter konstituirter werden, die bona fide Arbeiterorganisationen vertreten und daß die Vertretung auf der Basis des englischen Trade-Unions-Kongresses bestimmt werden soll,“ wurde mit großer Majorität angenommen. Aber bis zum nächsten internationalen Sozialistenkongress ist eine so lange Zeit, daß die Botanten sich bis dahin wohl überlegt haben werden, welchen unpraktischen Beschluß sie gefaßt haben. Die inzwischen nachfolgenden Trade-Unions-Kongresse werden ja zeigen, ob sich nach dieser Richtung die Situation klärt.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Besprechung alle Beschlüsse des Kongresses aufzuführen, wir wollen indes noch hervorheben die Annahme eines Antrages zu Gunsten der Amnestierung aller politischen Strafgefangenen. Die Besprechung und Beschließung eines derartigen Antrages zeigt den kolossalen Unterschied zwischen dem deutschen und englischen Koalitionsrecht der Arbeiter.

Eine Resolution verlangt für alle häuslichen Angestellten eine Maximalarbeitszeit von 70 Stunden pro Woche, einschließlich 1 1/2 Stunden Späure pro Tag. Die Frage der Einberufung eines im Jahre 1898 abzuhaltenden internationalen Gewerkschaftskongresses wurde dagegen der Urabstimmung überwiesen und die Anträge, welche das System der Kartenabstimmung, wobei für je 1000 Mandatgeber eine Karte abgegeben wird, auf den Trade-Unions-Kongressen wieder abschaffen wollten, wurden abgelehnt. Noch sind von Beschlüssen zu verzeichnen: ein Antrag zu Gunsten eines Alterspensions-Gesetzes für alle Arbeiter; ein Antrag zu Gunsten der Ausdehnung des den Kohlen-Bergwerken vorgeschriebenen Systems der von den Arbeitern zu wählenden Wiegekontrollen auf alle Eisen- und Walzwerke.

Aus alledem ist zu ersehen, daß die englischen Trade-Unionisten mehr und mehr zur politischen Aktion gedrängt werden, wenn sie nicht wollen, daß ihre Beschlüsse nicht zur Verwirklichung gelangen. Wie klug auch die alten politischen Parteien operieren mögen, um die Arbeiter bei Wahlen an ihre Fahne zu fesseln, lange kann dies Spiel nicht mehr fortgesetzt werden, die englischen Arbeiter werden immer stärker zu politisch selbständigem Vorgehen durch ihre eigenen Beschlüsse gedrängt, wie auch die internationalen Vereinbarungen der Arbeiter darauf nicht ohne Erfolg hinwirken.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Bericht für den Internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongress (London 1896).
Erstattet von E. Legien.

Geschichtliches.

Eine Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung läßt sich in dem Rahmen eines Kongressberichts nicht geben. Dagegen die moderne Gewerkschaftsbewegung erst seit 30 Jahren in Deutschland vorhanden ist, würde ihre Geschichtsdarstellung umfangreich sein, weil sie in Darstellungen der Entwicklung der Einzelorganisationen gegeben werden müßte. Es können deshalb an dieser Stelle nur einzelne allgemeine Gesichtspunkte erörtert werden.

Deutschland hat sich erst seit ca. 50 Jahren zu einem Industrieland entwickelt. Diese Entwicklung nahm seit dem Anfang der 70er Jahre an Umfang gewaltig zu und hat heute einen außerordentlichen Höhepunkt erreicht. Die freie Bahn für die industrielle Entwicklung wurde erst mit dem Erlaß der Gewerbeordnung vom Jahre 1868/69 geschaffen. Diese Gewerbeordnung, für den derzeitigen „Norddeutschen Bund“ gegeben, ging nach der Reichsgründung 1871 auf das gesamte Gebiet des deutschen Reiches über. Sie enthielt neben Bestimmungen über die freie Ausübung des Gewerbes auch eine solche, welche die wirtschaftliche Organisation der Arbeiter gestattete. Bis dahin bestanden in den deutschen Einzelstaaten Strafbesimmungen für die Einstellung der Arbeiter und die Vereinigung der Arbeiter zu diesem Zwecke. So sagt denn der § 152 der Gewerbe-

ordnung auch nur, daß alle Verbote und Strafbestimmungen über die Einstellung der Arbeit und die Organisation der Arbeiter hierzu aufgehoben seien. Ein eigentliches gesetzliches Recht zur Organisation wurde durch dieses Reichsgesetz nicht gegeben, da andere gesetzliche Bestimmungen in den Einzelstaaten, besonders auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens, die Ausübung des reichsgesetzlich gegebenen Koalitionsrechtes wieder in Frage stellten und noch stellen.

Vor dem Erlaß der Gewerbeordnung war die Organisation der Arbeiter im Handwerksbetriebe die sogenannte Zunft oder Zunft, oder es hatten sich auch zur Wahrung der Rechte der Arbeiter im Geheimen bestehende Gesellenverbindungen gebildet. Zur Zeit des Erlasses der Gewerbeordnung waren diese Organisationen in der Auflösung und im Verschwinden begriffen. Zwar hatten die Buchdrucker, für welche eine Zunftorganisation nie bestand, schon im Anfang dieses Jahrhunderts Versuche zur Organisation gemacht und im Jahre 1848 schon einen Buchdruckerverband gegründet, der aber in der folgenden Reaktionsperiode wieder zu Grunde gieng. So konnte die deutsche Gewerkschaftsbewegung nach Erlaß der Gewerbeordnung nicht an bestehendes anknüpfen, sondern mußte die Organisationen von Grund aus aufbauen.

Dies geschah unmittelbar nach Aufhebung der Koalitionsverbote. Die Buchdrucker erschienen mit ihrem Verband schon 1866 auf dem Plane. Die Tabakarbeiter, Bauarbeiter, Putzmacher, Glaschandschuhmacher folgten. Diese Bewegung hatte keinen einheitlichen Charakter. Sie wurde durch die derzeitige Spaltung der politischen Arbeiterpartei in sogenannte „Eisenacher“ und „Lassalleaner“ beeinflusst, und außerdem erschien die bürgerlich-liberale Partei mit Gewerkschaftsgründungen, den weiter unten geschilderten sogenannten „Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften“.

Die Gewerkschaften „Lassalle'scher“ Richtung fanden ihre Organisation in dem „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Unterstützungsverband“. Dieser hatte 1869 zirka 35 000 Mitglieder. Im Jahre 1872 zählte er jedoch nur 8337 Mitglieder. Die Gewerkschaften „Eisenacher“ Richtung zählten auf einem 1872 in Erfurt abgehaltenen Kongreß 9920 Mitglieder, doch waren nicht alle Gewerkschaften dieser Richtung dort vertreten. Außerdem bestanden der „Deutsche Maurer- und Steinhauerbund“, der wohl zur „Lassalle'schen“ Richtung, und der „Sächsische Bergarbeiterverein“, der zur „Eisenacher“ Richtung zu zählen ist. Ersterer hatte 1873 44 000 Mitglieder, letzterer 1870 zirka 6060 Mitglieder. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften zählten 1872 zirka 18 000 Mitglieder. Der „Buchdruckerverband“ zählte zu keiner dieser Richtungen. Ebenso der „Verband der Porzellanarbeiter“, der später sich den „Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften“ anschloß. 1871 wurde in Berlin ein Arbeiterbund gegründet, der 13 900 Mitglieder zählte. Im Jahre 1875 folgte die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteirichtungen und begann auch die Gewerkschaftsbewegung sich einheitlicher zu gestalten. Doch nahm die Gewerkschaftsbewegung infolge der ungünstigen Konjunktur und der Verfolgungen der Behörden an Mitgliederzahl ab. Eine im Jahre 1877 aufgenommene Statistik zählte in 25 Zentral- und 5 Lokalvereinen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung standen, in 1266 Ortsgruppen 49 055 Mitglieder. Einige Gewerkschaften fehlen in der Statistik, und dürfte die Gesamtzahl der zu jener Zeit gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zirka 55 000 betragen haben, ohne die „Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften“.

Auf mehreren Kongressen und Konferenzen, die weiter hinten besonders erwähnt sind, wurde der Versuch gemacht, die Gewerkschaften mit einander zu verbinden. Diese Einigungsbestrebungen fanden mit dem Eintritt der ausnahmsweise gelassenen Verfolgung der deutschen Arbeiterbewegung ihren jähen Abschluß.

Im Jahre 1878 wurde in Deutschland das weltbekannte „Sozialistengesetz“ gegeben und infolge dieses Gesetzes die meisten Gewerkschaften durch die Behörden aufgelöst oder zur Auflösung gezwungen. 17 Zentralvereine fielen dem Gesetz zum Opfer. Nur neun zentralisierte Gewerkschaften konnten sich erhalten. Die „Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften“, die nie dem Unternehmertum als gefährlich galten, überdauerten gleichfalls das Sozialistengesetz. Ein im Jahre 1878 gegründeter Bergarbeiter-Verband, der ca. 60 000 Mitglieder in kurzer Zeit gewann, gieng gleichfalls durch das Sozialistengesetz zu Grunde. Noch unter dem Sozialistengesetz, Mitte und besonders Ende der achtziger Jahre, begann die Gewerkschaftsbewegung sich wieder zu regen. Obgleich der ständigen Gefahr der Auflösung durch die Behörden ausgesetzt und nach allen Richtungen hin gesteuert, bildete sich doch zu dieser Zeit eine Reihe zentralisierter Gewerkschaftsverbände. In einigen Berufen wurde durch eine lose Verbindung, das sogenannte „Vertrauensmännersystem“, eine Zentralisation der organisierten Berufsgenossen herbeizuführen gesucht. Die Behörden in Preußen versuchten in dieser Zeit die Gewerkschaften dadurch zu unterdrücken, daß sie erklärten, Organisationen, welche ihren Mitgliedern Unterstützung zahlten, sind „Versicherungsgesellschaften“ und müssen vom Staate genehmigt werden. Vier Gewerkschaften holten diese Genehmigung ein und unterwarfen sich den Vorschriften der Behörden. Andere änderten die Statuten und führten Jahre lang Prozesse, die schließlich zu ihren Gunsten ausfielen. Gegenwärtig haben sich alle Organisationen durch Aenderung ihrer Statuten dieser behördlichen Einmischung entzogen. Die günstige wirtschaftliche Konjunktur Ende der achtziger Jahre führte zu einem enormen Anwachsen der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Eine von der 1890 eingesetzten „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ für 1890 aufgenommene Statistik ergab in 58 Zentralvereinen mit 3872 Zweigvereinen 301 200 Mitglieder. Von diesem Zeitpunkt ab ist von der „Generalkommission“ regelmäßig in jedem Jahre eine Statistik über die Stärke der Organisationen auf-

nommen. Nach diesen Statistiken ergibt sich folgender Bestand an gewerkschaftlich organisierten Arbeitern:

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen	Zusammen	Verlust der Bergarbeiter-Organisationen
1891	62	277659	—	ca. 10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5384	6290	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	51	254135	6671	5275	259410	8821

Der Verlust der Bergarbeiterorganisationen ist besonders erwähnenswert, weil deren Mitgliederbestände sehr gewechselt haben. Im Jahre 1893 wurde der Bergarbeiterverband für das Saarrevier mit 22 400 Mitgliedern durch das Vorgehen der Bergbehörden zur Auflösung gezwungen. Im Jahre 1894 wurde der Bergarbeiterverband für das Königreich Sachsen mit 8821 Mitgliedern durch die Behörde aufgelöst. Die Mitgliederzahl des „Deutschen Bergarbeiterverbandes“ betrug 1890 58 000, jetzt 8 000. Eine Reihe von Streiks und Aussperrungen im Jahre 1890/91, die zu Ungunsten der Arbeiter verliefen, beeinflussten die Gewerkschaften ungünstig.

Außer den „Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften“ sind auch in diesen Zahlen die Mitglieder der verschiedenen Berufsvereine, die jedoch keine gewerkschaftliche Tätigkeit ausüben, nicht mit eingerechnet. So die kaufmännischen Vereine mit ca. 100 000 Mitgliedern, die Kellnervereine mit ca. 10 000 Mitgliedern, der Werkmeisterverband mit 25 000 Mitgliedern, der Post- und Telegraphen-Assistentenverband mit ca. 7 000 Mitgliedern und einige kleinere Berufsvereine. Diese können ihrer ganzen Tätigkeit und Zusammensetzung nach nicht zu den Gewerkschaftsorganisationen im modernen Sinne des Wortes zählen und erwähne ich sie nur, um irrthümlichen Meinungen über deren Charakter zu begegnen. Als gewerkschaftlich organisiert werden nur die in der vorstehenden Tabelle angeführten Arbeiter zählen können, da auch die „Hirsch-Duncker'schen Vereine“ mehr den Charakter einer Interessengemeinschaft, als den einer für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Organisation haben.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Hannover. Das Mitglied, Kollege J. Gerlicher, wurde in der letzten Versammlung wegen beleidigender Äußerungen gegen den Verband von der Zahlstelle Gießen aus dem Verbandsausgesprochen. Die laufende Nummer des Statutbuches lautet auf Nr. 2592.

— Georg Maier aus Zeil a. M. ist von der Zahlstelle Schweinfurt auf die Dauer von drei Jahren aus dem Verbandsausgesprochen.

Hannover. (Berichtigung.) Der Kassirer des Hamburger Zweigvereins, Kollege Liche, ersucht uns, zu berichten, daß in der mit der letzten Nummer verhandten Abrechnung es unter Hamburg heißen soll 19,05 für Rechtschutz und 86,85 für Agitation und nicht umgekehrt. Dies ändert an der Abrechnung nichts.

Hannover. Der Kampf in der Schweiz neigt seinem Ende entgegen. Eine Delegirtenversammlung der Brauer-Union erklärte sich für Annahme der Anträge der Brauereien (wir veröffentlichten dieselben in Nummer 36). Es sind noch ca. 80 Brauer arbeitslos. In Zürich 45, Basel 20, Winterthur 7 und St. Gallen, Bern, Schaffhausen, Rheinfelden je 4 Brauer. Das Weiterbestehen der Organisationen haben die Unternehmer trotzdem nicht verhindern können. Denn schon heute arbeitet eine ganze Anzahl organisierter Brauer in den Ringbrauereien. Der Boykott soll im Prinzip aufgehoben werden, jedoch erst dann definitiv, wenn die Brauereien ihre Erklärung bezweifellos eingeleitet haben. In Basel und Zürich haben die Brauereien erklärt, sämtliche Aussperrte wieder einzustellen und ist deshalb der Boykott bereits aufgehoben. In Bern wollen die Arbeiter den Boykott noch nicht aufheben (er wurde dort am besten durchgeführt), aber die Delegirten der anderen Orte riefen ihnen, da ja die Hauptpunkte von den Brauereien zugestanden seien, dies trotzdem zu thun. „Die Arbeiter sind unterlegen“, ruft pathetisch die Fettel der Zoffenerstraße. „Die Brauereien sperren sämtliche organisierte Leute aus, wollen keinen mehr einstellen und nichts von ihrer Arbeitsordnung ablassen.“ Inzwischen ist der 1. Mai von Morgens 10 Uhr ab Feiertag geworden und ist es jeder Brauerei freigestellt, einen Arbeitsnachweis zu benutzen oder nicht. Wenn wir also sagen, die Arbeiter haben einen, wenn auch nicht großen, Erfolg errungen, so ist dies nicht abzuleiten. Der Friede kann also immerhin als ein ehrenvoller Abschluß gelten, der unseren Mitstreitern in der Schweiz zur Ehre gereicht. Ist auch nicht alles so gekommen, wie es gewünscht wurde, nun, auch die Schweiz weiß noch indifferente Arbeiter genug auf, welche einen solchen Kampf nicht begriffen haben. Deshalb gilt es, fortan erst recht zu organisieren, zu agitieren, um das Heer der kämpfenden Arbeiter zu vergrößern. Dann erst wird ein solcher Kampf anders ausfallen.

Barmen-Elberfeld. Sonntag, den 13. September, fand im Hotel Hegelich eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Die Agitation für Barmen-Elberfeld und Umgebung. Kollege Kloeßel erläuterte hierbei in ausführlicher Weise, welche Fortschritte die Organisation in den beiden Städten im Laufe von ca. 2 Jahren gemacht hat. Er konnte hierbei konstatieren, daß dieselbe in Elberfeld vorgeritten, in Barmen dagegen zurückgegangen ist. Die Ursache dieses Rückganges in Barmen dürfte sein, daß dort bis jetzt zu wenig agitatorische Kräfte vorhanden waren und ferner das gleichgültige Verhalten der Gewerkschaftskommission gegenüber der Brauerorganisation. Er glaubt, daß durch den vielen Wechsel der Vertrauensmänner in den verschiedenen Brauereien die Agitation nicht so betrieben werden konnte, wie es eigentlich sein sollte und die Erfolge hinter den Erwartungen zurückblieben. So könne es nicht mehr weitergehen und schlägt er vor, ein lokales Agitationskomitee für Barmen-Elberfeld und Umgebung zu bilden, welches eine energische Agitation betreiben soll. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag angenommen und sechs Mann dazu gewählt. — Unter Punkt 2: „Neuwahl eines Agitationskomitees für Rheinland und Westfalen“ nahm Kollege Litzmann das Wort und führte aus, daß obiges Komitee seinen schwierigen Anforderungen nicht vollkommen Genüge leisten konnte, indem 5 Mann in dasselbe gewählt waren, die ganze Arbeit in Händen des Kollegen Kloeßel blieb, welcher nur mit größter Anstrengung seiner Aufgabe gerecht werden konnte. Ferner sind die Unterstellungen für das Komitee verhältnißmäßig geringe gewesen, daß verschiedene Vorstände einzelner Zweigvereine es nicht der Mühe werth hielten, sich mit dem Komitee-Vorstand in Verbindung zu setzen, trotzdem sie brieflich öfters angeregt worden sind. Eine rühmliche Ausnahme hierin machte der Zweigverein Dortmund. Hierauf führte Kloeßel an, daß die mangelhafte Beantwortung seiner Briefe theils in der lethargie der Vorstandsmitglieder zu suchen sei. Hierbei wies er hauptsächlich

auf das Verhalten der Zweigvereine Köln und Düsseldorf hin, welche es noch nicht einmal für nöthig hielten, das Verbandskomitee von Barmen-Elberfeld ganz zu verlegen. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß über diesen Schritt eine Konferenz einberufen werden müsse, an der sich sämtliche Zweigvereine von Rheinland und Westfalen zu betheiligen hätten. Es wurde nach längerer Debatte, in welcher das Verhalten dieser Zweigvereine gegenüber dem Agitationskomitee stark gerügt wurde, folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung fordert die Zweigvereine von Rheinland und Westfalen auf, das Agitationskomitee moralisch und materiell voll und ganz, wie es ihre Pflicht ist, zu unterstützen. Ferner macht die Versammlung den Vorschlag, den Sitz des Agitationskomitees aus Elberfeld-Barmen zu verlegen und ist zu diesem Zwecke von dem Vorsitzenden des Komitees eine Konferenz einzuberufen, wozu sämtliche Zweigvereine von Rheinland und Westfalen brieflich aufgefordert werden, hierzu Stellung zu nehmen, event. Vertreter zu derselben zu senden, um in dieser Sache endgültig zu beschließen.“ Punkt 3: „Gründung einer Krankenschulklasse für Barmen-Elberfeld.“ Hierbei führte Kollege Kloeßel den Kollegen den Nutzen einer solchen Klasse vor und wurde nach einer längeren Debatte die Gründung einer solchen beschlossen. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, welche die weiteren Schritte thun soll. Unter Punkt 4: „Berichtendes“ wurde das Verhalten der Gewerkschaftskommission unserer Organisation gegenüber scharf kritisiert und drei Mann in dieser Sache beauftragt, die einzelnen Gewerkschaften auf das inkonsequente Verhalten ihrer Delegirten aufmerksam zu machen ev. Stellung dazu zu nehmen. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung folgte hierauf Schluß der Versammlung.

Bremen. Der Verein der Brauereiarbeiter Bremen und Umgegend hielt am Sonntag Nachmittag seine Monatsversammlung ab. Nachdem dieselbe durch den Vorsitzenden Kollegen Meyerdierts bei Anwesenheit von 56 Mitgliedern eröffnet war, fand Punkt 1 seine Erledigung dadurch, daß 20 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Im Weiteren legten die Kollegen Anmeldung und Akte der Mitglieder die Bedeutung und den Nutzen des Gewerkschafts-Kartells klar und wurde nach einer kleinen Diskussion beschlossen, zwei Vertreter für das Kartell zu wählen. Die Wahl fiel auf die Kollegen Müller und Sandvoß. Kollege Wlbers beantragte, den Vertretern 30 oder 50 Pfg. Diäten zu bewilligen. Einstimmig wurde beschlossen, 50 Pfennig Diäten zu gewähren. Der 1. Vorsitzende erinnerte die Kollegen an die Eröffnungsfest, zu der sämtliche Kollegen vollzählig erscheinen müßten. Der 1. Kassirer gab der Versammlung bekannt, daß der Verein jetzt eine Mitgliederzahl von 89 habe. Hierauf schloß der 1. Vorsitzende die imposante Versammlung.

Chemnitz. Am Sonntag, den 13. September, fand in „Stadt Meissen“, Nachmittags 2 Uhr, eine schwach besuchte Versammlung statt mit der Tagesordnung: Alte und neue Weltanschauung. Da der Referent nicht erschienen war, hielt Kollege Racheu einen halbstündigen Vortrag bezüglich des Achtfundentags und schilderte hauptsächlich die Nachlässigkeit der arbeitenden Klasse, daß sie sich nicht organisire, um dann geschlossen ihren Arbeitgebern entgegenzutreten zu können; hauptsächlich in Chemnitz und Umgebung lassen die Arbeitsbedingungen außer in einigen Geschäften viel zu wünschen übrig. Warum haben wir nicht in jeder Brauerei den Achtfundentag? Warum sind die Versammlungen stets so schwach besucht? Könnte nicht jedes Mitglied, mit Ausnahme der Du jour, dieser beimohnen? Aber nein, da sagt sich der eine, „ach was, wenn der geht, brauche ich nicht zu gehen“, die anderen feiern lieber die Kirmeß und gehen in den Zingel-Zengel, und wieder andere sagen sich, „wir haben es nicht notwendig“, Kollegen, wenn wir alle so denken wollen, so sind wir auf dem Holzwege und können dann nicht agitiren, sondern gehen rückwärts. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Versammlungen pünktlich zu besuchen, um mitzuwirken, denn die gebrauchten Tauben kommen nicht von selbst in den Mund geflogen.

Dortmund. Die Flage ist auf Halbmaß gekürzt — im Bundesstaate Dortmund. Herr Luke, der „gemiale und wahrheitsliebende“ Führer der hiesigen Bundesmitglieder, hat Dortmunds Staub endgültig von seinen Füßen geschüttelt und ist in Dülmen bei Münster Braumeister geworden. Darob ist nun große Betrübnis im Bundesstaate, sinemal sich bis jetzt niemand fand, der den „ehrendollen“ Posten als Obmann annehmen wollte und derjenige, Herr St., der sich wiederholt in Befanntentreisen für den Posten empfahl, nicht die nöthige Sympathie besitzt. — Auch in Verbandskreisen rief die Abreise des Herrn Luke allgemeine Betrübnis hervor, war er es doch, der immer, wenn auch unbewußter Weise, durch sein „wahrheitsliebendes“ und „unerschrockenes“ Wesen Propaganda für den Verband machte. Seine letzte, aber dafür desto drastischere Leistung nach dieser Richtung vollführte Herr Luke auf dem Delegirtenstage in Magdeburg, wo er seiner Haltung, anlässlich der Bewegung, die Krone aufsetzte, indem er, laut Protokoll, berichtete, daß die Arbeitszeit in sämtlichen hiesigen Brauereien 10—10½ Stunden dauerte und der Monatslohn zu Anfang 95 Mk. für Unverheiratete und 100 Mk. für Verheiratete u. s. w. betrage. In Wahrheit beträgt die Arbeitszeit auf der Brauerei Lehnkuhl z. B. noch 10½ Stunden und auf der Löwen-Brauerei, einer Brauerei, wo zu Zeiten der Campagne der Bundesverein mindestens 30 Mitglieder hat, beträgt der Lohn noch, sage und schreibe, 85 Mk., mit noch einer ganzen Menge Abzügen. Sollte der Protokollführer sich nicht geirrt haben, so müssen wir annehmen, daß Herr Luke's sein phänomenales Gedächtniß auf dem Delegirtenstage, zu Gunsten der hiesigen Brauereibesitzer, wieder einmal im Stiche ließ. Von dem guten Einvernehmen, das Herr Luke so besonders betont hat, wären auch noch einige recht drastische Beispiele anzuführen, jedoch glauben wir, daß aus dem einen Beispiel sich genug herauslesen läßt. Wünschen wollen wir Herrn Luke jedenfalls, daß er auf seiner neuen Stelle endlich einmal mit der Wahrheit richtig umgehen lernt und uns wollen wir einen ähnlichen Widerjacher wünschen, wie es Herr Luke war, dann wird uns geholfen sein.

Duisburg. In Nummer 38 unserer Zeitung steht: „Ein ernstes Wort an alle recht denkenden Brauereiarbeiter.“ Dieser Artikel paßt auch so recht für die Brauerei „Lüboll“ in Erefeld. Der Herr Direktor ist eifrig bemüht, Verbandsmitglieder und solche, die anders denken, als dieser Herr es wünscht, zu maßregeln. Am 18. September wurde ein Bursche entlassen. Auf Befragen beim Braumeister wurde demselben geantwortet, er wüßte keinen Grund zur Entlassung. Daraufhin gieng der Mann zum Direktor, um ihn über den Grund seiner Entlassung zu fragen. Von dieser Seite bekam er die Antwort, er könne seine Leute entlassen wie er wolle. Bemerkte sei noch, daß der betreffende Bursche seine Arbeit stets zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt hat und ein Mangel an Arbeit nicht vorhanden war, da schon zwei Tage vor der Entlassung ein Bursche für die Stelle bestimmt war. Es wären noch mehrere Fälle von der Humanität dieses Herrn zu verzeichnen, allein es ist hier schon wieder genügend bewiesen, wie arbeiterfreundlich dieser Herr ist. Für die anderen Kollegen dürfte es endlich an der Zeit, daß sie sich vereinigten und gegen drastische gemeine Maßregelungen vorgiengen. F. F.

Eisenach. Der Aktien-Brauerei sind durch den Mund von „unbeeinflussten Leuten“ Netter im Kampfe erschienen, welche eine, jedenfalls auf dem Komptoir geborene Erklärung für eigene Regie vom Stapel ließen: „Wir sind zufrieden, unsere Direktion ist human und giebt uns, was wir wollen.“ Sich mit solchen Leuten herumzustritten, hieße ihnen zu viel Ehre anthun. Wenn nicht zu rathen, ist auch nicht zu helfen. Wer nicht so viel Mannes-muth in sich fühlt, der Wahrheit die Ehre zu geben, der muß bemitleidet werden. Die Arbeiter der Aktien-Brauerei werden erst später sehen, was sie sich für einen Dienst geleistet haben. Der Herr Reich aber braucht über seinen Triumph nicht sehr stolz zu sein.

Erfurt. Die letzte Nummer der „Bundeszeitung“ enthält einen Versammlungsbericht aus Erfurt, welcher in seiner Art einzig

dasfehen dürfte und sind wir gezwungen, einige Worte zu erwidern. Dieser Bericht wird die Misachtung aller rechtlich denkenden Brauereiarbeiter Erfurts gegenüber den hiesigen Bundesgefellern hervorgerufen und dieselbe da, wo sie bereits bestand, verstärken. Bisher glaubten wir immer, daß unter den hiesigen Bundesmitgliedern doch noch einige Vernünftige seien, aber die einstimmige Annahme der vom Oberburschen der Wächterschen Brauerei, R o u f f, gestellten Anträge haben uns eines Besseren belehrt. Auf die ausführliche Wiedergabe der Anträge verzichten wir, da wir annehmen, daß die in Erfurt daran Interessirten unterrichtet sind. Nur bemerken wir, daß diese Anträge einen solch dummi-dreisten Charakter tragen, wie man ihn eben auch nur von einem Oberburschen R o u f f erwarten kann. In den Motiven zu Antrag 2 behauptet man kurzweg, daß bei uns Mitglieder sich nachträglich auslassen, sie wären zum Verband gezwungen. Der Widsinn, der in dieser Ausföhrung liegt, ist gar nicht zu übersehen. Alle Welt weiß, daß unter dem Druck, der auf den Verbands-Mitgliedern seitens des Brauereiuunternehmerthums lastet, und auf der anderen Seite bei dem fürsorglichen Schutze, den man den Bundesbrüdern von derselben Seite angedeihen läßt, es geradezu unmöglich ist, Jemanden zum Beitritt zum Verband zu zwingen. Ein solches Vorgehen würde off. schlimme Folgen nach sich ziehen. Wenn nun weiter gesagt wird, daß es hier einem Bundesmitgliede nicht möglich ist, in einer Brauerei, wo vorherrschend Genossen sind, zu existieren, es würde gestrichelt und distancirt, bis er aus Verzweiflung dem Verbandsbeitreite oder ausspanne, so ist dieses einfach eine Lüge. Unseres Wissens hat noch keiner aus den angegebenen Gründen ausgespannt, und was das Sichel und distanciren auf sich hat, so ist dieses unter den vorher angegebenen Verhältnissen ebenso unmöglich, wie es unmöglich ist, Jemand zum Verband zu zwingen. Mit einem gewissen Triumph erzählt der Berichtschreiber, daß die Genossen aufgefördert seien, einem Bundesbruder nichts zu schmeieren zu geben; dabei verräth aber dieser edle Held nicht, daß hier einige Brauereien überhaupt nichts zu schmeieren geben, weder an Verbandsmitgliedern noch an Bundesgefellern. Wenn nun dieses von Seiten der Kollegen trotzdem einmal geschieht, so geschieht es eben immer mit der Gefahr, entlassen zu werden. Nun wird uns doch kein vernünftiger Mensch zumuthen, für einen Bundesgefellern die Existenz aufs Spiel zu setzen, denn soviel ist er uns garnicht werth. Anders verhält es sich mit denjenigen, welche frei und offen erklären, daß sie nicht in erster Stunde Verrath an ihre Kollegen üben. Für sie werden wir jederzeit Solidarität beweisen. In ihrer blinden Wuth gegen uns erschmüffelt die blaue Schutztruppe des Brauerei-Kapitals Beschüsse, die wir gefaßt haben sollen, von denen wir aber bis dato keine Ahnung haben. Wir geben zu, daß einzelne Blaue recht lange Ohren haben, insolge dessen auch viel hören, jedoch sind diese nicht lang genug, um richtig zu hören. So entdeckte man, daß wir wegen Forderung einer Lohnzulage bei den hiesigen Brauereien vorstellig werden wollten. Uns ist davon nichts bewußt, die Zahlstelle müßte es denn beschlossen haben, als keine Mitglieder anwesend waren. Am schlimmsten kommen die sogenannten Neutralen bei der ganzen Sache weg. Mit riesengroßen Lettern prangen durch den ganzen Bericht die Worte: „Wer nicht mit uns, der ist gegen uns und den müssen wir bekämpfen.“ Man setzt ihnen noch eine Galgenfrist bis zum 1. Januar, ist diese abgelaufen und sie haben sich nicht zu artigen Bundesgefellern bekehrt, so wird der Krieg energisch gegen sie erklärt. Mit diesem Vorgehen vergleicht man nun folgende Worte: „Nichts liegt uns ferner, als Jemand zum Verein zu zwingen“, welche sich einige Zeilen vorher im genannten Bericht befinden. — Alles bisher dagesene wird nun durch folgendes Stückchen weit in den Schatten gestellt. Wiederum ist es der Kollege M. (er scheint am besten zum Antragstellern geeignet zu sein), welcher beantragte, „daß für die Zukunft jeder Neuaufgenommene zu erklären hat, daß sein Beitritt ein freiwilliger ist und er mit voller Ueberzeugung die Tendenzen des Bundes deutscher Brauereigezellen anerkennt.“ Sehr schön Ihr guten Leute, aber wie vereinbart sich denn nun dieses mit dem Vorgehen gegen die Neutralen, von denen der Herr R o u f f, den wir fast als Autorität im Brauereigezellenverein schätzen lernen, behauptet, daß sie, „die Neutralen, fast ohne Ausnahme dem Verbandsbeitreite zuneigen?“ Und dieselben Neutralen fordert man auf, daß sie sich bis zum ersten Januar anschließen sollen. Was für eine Ungeheuerlichkeit, wenn man damit die mit Genußthuung gesprochenen Worte vergleicht: „Nichts liegt uns ferner, als Jemand zum Verein zu zwingen.“ Wir nehmen an, daß der Brauereigezellenverein im allgemeinen sich dieser kolossalen Widersinnigkeit gar nicht einmal bewußt ist, doch möchten wir dem Urheber der Anträge rathen, sich nicht gar zu sehr maufsig zu machen, auch seine Rolle dürfte, vielleicht früher als er ahnt, einmal zu Ende gespielt sein. Für uns kann ein solch sinnloses Vorgehen nur von Nutzen sein, die Neutralen werden jetzt wissen, woran sie sind. Mögen die R o u f f und Genossen noch so viele Anträge stellen, wir bleiben kalt dabei, mögen sie noch so viele Beschüsse fassen, uns hindern sie nicht, wir gehen beglücklich ihrer Person zur Tagesordnung über. Jene die Entwicklung vorwärts schreitet, jeme die Proletarisirung der Massen des Volkes vor sich geht, desto mehr werden auch die Bundesgefellern einsehen, daß sie die großen Bewegungen unserer Zeit nicht zu hemmen vermögen, trotz Gunst und Tyrannie, Berrath und Heuchelei. Das eine ist aber feststehend, daß das Welken-Rad in seinem Lauf hält weder Dohs noch Efel auf.

Ganau. Die Mitglieder-Versammlung am 9. September war sehr gut besucht. Nach Aufnahme von drei Kollegen wurde zum 2. Punkt: „Wahl eines Agitations-Mitgliedes“ geschritten. Kollege H e r m a n n wurde einstimmig gewählt. Den Kassenbericht gab Kollege V o g e l w a i d, welchen die Versammlung mit großer Freude aufnahm, denn es stellte sich heraus, daß man in diesem Monat schon mehr Geld an die Hauptkasse abgeschickt habe, als sonst. Auch die Lokalkasse weist einen höheren Ueberschuß auf. Hierauf wurden die Kollegen U f f e l m a n n, M a r t i n und K ö n i g e r als freiwillig ausgeschieden betrachtet, denn der wiederholten Mahnung, ihre Beiträge zu zahlen, seien sie nicht nachgekommen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden zu neuem Festhalten und unermüder Agitation für den Verband auf.

Niel. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung fand am Dienstag, den 8. d. Mts., im Vereinslokal statt. Nachdem der erste Punkt „Aufnahme neuer Mitglieder“ erledigt war, erstattete der Delegirte vom Gewerkschaftskartell zu Punkt 2 Bericht. Zu Punkt 3 erstattete der Lohnkommission Bericht über die Verhandlung betreffs Entlassung des Kollegen M. in der Lindenbrauerei. Da Kollege M. selbst nicht anwesend war, so wurde angenommen, daß er mit den Abmachungen einverstanden sei, und die Sache somit als erledigt betrachtet wurde. Zum Schluß wurde beschlossen, daß die Versammlung nicht mehr am zweiten Dienstag, sondern jeden zweiten Sonnabend im Monat stattfinden. Sodann wurde das Schreiben der Schweizer Kollegen verlesen, woraus beschlossen wurde, Sammellisten zirkuliren zu lassen und die Vertrauensleute beauftragt, dieselben sobald wie möglich einzusenden. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung um 11 Uhr.

Wetz. Endlich, nach dreimaliger Einreichung unserer Statuten behufs Genehmigung zur Gründung einer Zahlstelle für Wetz und Umgebung ist uns mit heutigem Datum die Erlaubnis dazu vom kaiserlichen Bezirkspräsidium ertheilt worden. In der am 13. September gutbesuchten Versammlung, welche unter Vorsitz des Kollegen R o h r f r ä m e r im Lokal des Herrn August Anton i stattgefunden, wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: H. R o h r f r ä m e r (1. Vorsitzender), M a r t i n M e h e r (2. Vorsitzender), H e n r i c h K l u m p p (1. Kassirer), M e l c h i o r B a r t h (2. Kassirer), G e o r g B e r t h o l d t (1. Schriftführer), J o s e p h D r i e s (2. Schriftführer), F r i e d r i c h H ä b n e r (1. Revisor), J u l i u s G e i g e r (2. Revisor), M a r t i n J e i m e t (3. Revisor). Als Versammlungsort wurde einstimmig das des Herrn Karl W e i ß e r, Karlstraße 4, gewählt. Es wäre nun an der Zeit, daß ein jeder rechtsdenkende und zielbewußte Brauereiarbeiter es sich zur Pflicht macht, regelmäßig und pünktlich zu erscheinen, damit sich Alle mit den Zielen und Bestrebungen unserer Organisation

vertraut macht, denn gerade hier in Wetz ist auf den beiden Groß-Brauereien die Lage der Arbeiter verbesserungsbedürftiger als in allen anderen größeren Städten Westdeutschlands. Nur eine frumme Organisation, Vertrauen eines jeden zu sich selbst und Einigkeit unter den Brauereiarbeitern kann uns bessere Lebensbedingungen herbeiführen. Hatten sich doch schon in Wetz „verleumdende und heyerliche Elemente“ gefunden, welche Arbeiter durch allerlei Drohungen und falsche Vorpiegelungen von unserer gerechten Sache abwendeten wollten. Und wirklich ist es diesen Uch-zölligen (Demuzianten und Wauchfriedern) bereits in zwei Fällen gelungen, uns die Mitglieder wieder zu entreißen. Gerade dieser Umstand sollte Veranlassung geben zu noch viel mehr eifrigerem Schaffen und Wirken für unsere gerechte Sache. Insbesondere die Brauereiarbeiter der „Lothringer-Brauerei“ in Devant les Ponts sollten sich doch einmal bewegen fühlen, in unseren Versammlungen zu erscheinen und sich nicht durch Drohung mit Entlassung einschüchtern lassen. Denn es ist doch bezeichnend, daß diejenige Brauerei mit Abwesenheit glänzt, in der die Verhältnisse in Betreff der Arbeitszeit und Behandlung nicht als die besten bezeichnet werden können und viel zu wünschen übrig lassen. Kollegen, Mitarbeiter, laßt Euch nicht irre führen durch schöne Worte und Versprechungen, sorge ein Jeder dafür, daß wenigstens dem Arbeiter das gesetzliche Recht von Seiten der Unternehmer zukommt. Um dies zu erlangen, raffen wir uns zusammen, schließen wir uns der Organisation an, damit wir vereint bessere Lebensbedingungen herbeiführen können. Denn hier in Wetz sind die Verhältnisse derartig, daß dieselben einer dementsprechenden „Regelung“ bedürfen. Vereinzelt sind wir nichts, aber vereint alles!“ R.

Regensburg. Die Brauerei Bergmüller hat sämtliche Forderungen bewilligt. Die Brauereien Wilschhof und Volend haben nahezu ebenfalls alles bewilligt. Mit der Feilitzbrauerei findet im Laufe dieser Woche eine Verhandlung statt. Wir hoffen, daß auch diese Brauerei sich den gerechten Forderungen nicht verschließt. Die dann noch fehlenden kleinen Brauereien werden ebenfalls nachkommen. Die Bewegung nimmt, trotz wir sieben gemäßigete Kollegen zu unterstützen haben, einen immerhin günstigen Verlauf. Sache der gesammten Kollegen wird es sein, durch treues und zähes Festhalten an der Organisation sich das Erreungene auch für die Dauer zu sichern, denn nur zu leicht sind die Herren geneigt, es nach den Bewilligungen wieder nicht so genau zu nehmen.

Regensburg. Am Sonnabend, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, tagte im „Regensburger Hofe“ eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: 1. „Das Koalitionsrecht der Arbeiter und die Vorkommnisse in der Obermüllerbrauerei.“ 2. „Verschiedenes.“ Kollege S c h m i d t - N ü r n b e r g geisterte in beisehrter Weise das ungestrichelte Vorgehen des Brauereigezellen H ä r i n g, Obermüllerbrauerei, der 4 Kollegen entließ, weil sie nicht aus dem Verbande ausgetreten sind und beschloß die stark besuchte Versammlung, daß da H ä r i n g die Vermittlung der Gewerkschaften schroff zurückwies, kein organisirter Arbeiter die Brauereien und Gastwirthschaften der Wetzler H ä r i n g, Obermüllerbrauerei, und L a u c h e r, „Weißes Brauhaus“ (das den Vorstehern der Lohnkommission maßregelte und keinen organisirten Arbeiter einstellt) mehr besucht. Genosse S c h m i d t geisterte in treffender Weise die schändliche Kampfesweise des „Regensburger Anzeigers“, der behauptete, Kollege S c h m i d t solle für sein Referat 75 Mk. erhalten haben. Er führte aus, daß er diesmal 100 Mk. verlange, wolle aber die Rechnung dem „Regensburger Anzeiger“ präsentiren, vielleicht zahle dieser es, der Verband würde einen derartigen Honoraranpruch zu zahlen sich behaupten. Reichlich Beifall spendete die, wie schon erwähnt, überfüllte Versammlung dem klaren und begeisterten Vortrag des Referenten. Im „Verschiedenen“ wurde die durch die jetzige Bewegung wieder klar zu Tage tretende Nothwendigkeit eines gewerblichen Schiedsgerichtes klar gelegt und besonders auch das Gebahren des weißen Sklavenhändlers, resp. Agenten H o c h geißelt, der sich für die Vermittlung 5-10 Mk. zahlen lasse. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Zweigvereinsleitung so bald als thunlich trachten möge, die Arbeitsvermittlung zu regeln, um einer solchen schamlosen Ausbeutung und Stellenverkäuferei ein Ende zu machen.

Schweinfurt. Unsere letzte Mitglieder-Versammlung, die am 11. d. Mts. stattfand, war leider nicht so gut besucht, als es bisher der Fall war. Zuerst hielt Kollege V o n e g e l, zuletzt Vorsitzender in Köln, einen Vortrag über „Zweck und Nutzen der Organisation“, welcher allgemeinen Beifall fand. Nach demselben ergriffen noch verschiedene andere Kollegen das Wort und sprachen über die Machination des bekannten Herrn Carl B e l s c h n e r, der beabsichtigt, daß wenn die 6 Monate, die er bei der ersten Maßregelung unterschrieb, herum sind, die „Lumpen“ alle hinauszuweisen. Doch die Kollegen der Wetzler Brauerei sehen ruhig dem 1. November entgegen, denn da ist die Zeit abgelaufen. Sie überlassen es der Arbeiterschaft von Schweinfurt und Würzburg, und was diese für gut findet, wird Herr B e l s c h n e r auch zum zweiten Male für gut finden. Nachdem unser Vorsitzender H o f f m a n n uns die Agitation noch besonders aus Herz gelegt, schloß er mit dem Wunsche, daß die Versammlung nächstens besser besucht werden möge, um 11 Uhr die Versammlung.

Stuttgart. Am 5. September fand in der Livoli-Bierhalle die übliche Monatsversammlung statt, welche durch den Vorsitzenden Winter eröffnet wurde. Nach Verlesen der Präsenzliste verließ der Schriftführer das Protokoll, welches von der Versammlung unbeanstandet blieb. Zum 1. Punkt der Tagesordnung „Fortsetzung der Diskussion über den halbjährlichen Bericht der Ueberwachungskommission“ ergriff Genosse K ö h l e r das Wort und gab über die Thätigkeit Bericht. Die Versammlung erklärte sich mit dem Gehörten einverstanden. Genosse K ö h l e r verliest noch eine Resolution, welche in der Gewerkschaftssitzung gefaßt wurde, dahingehend, daß in jeder Brauerei Stuttgart und Umgegend eine Geschäfts-Kommission gewählt werden solle, welche kleinere Beschwerden zu regeln hätte. Falls auf diesem Wege eine Regelung nicht zu erzielen ist, so hat die Geschäfts-Kommission unter Angabe der ob-schwebenden Differenz der Ueberwachungskommission Mittheilung zu machen, welche als solche im Verein mit dem Vorstand des Stuttgarter Brauereiverbands die weiteren Schritte zu verfolgen hat. Die Kollegen S c h n u z und M ä l l e r empfehlen die Annahme der Resolution. Man sei der Kommission für ihre Thätigkeit im Uebrigen Dank schuldig. Die Resolution wurde darauf von der Versammlung einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt gab Kollege G a i s e r Bericht vom Gewerkschaftskartell. Zu diesem wurden noch 4 Kollegen als Ordner zum Herbstfest der vereinigten Gewerkschaften gewählt. Unter Punkt 3 wurde Kollege M ä l l e r, Brauerei Walle, einstimmig als 1. Kassirer gewählt. Unter Punkt 4: „Verschiedenes“ benängelten die Kollegen B e r g e r und G a i s e r, daß vom Schriftführer keine Versammlungsberichte eingesandt würden. Kollege S p ö r r i erklärte, daß es ihm unmöglich sei, da er immer zu anderen Arbeiten herangezogen wäre, im Uebrigen habe er die Absicht, sein Amt als Schriftführer in der nächsten Monatsversammlung niederzulegen. Es wurden noch die Mißstände in der Brauerei E n g l. G a r t e n in Erwähnung gebracht, hauptsächlich die Behandlung der organisirten Brauer von Seiten des Kellermeisters F u c h s und des Oberkellers F e h. Es wurde beschlossen, hierüber in der nächsten öffentlichen Brauer-Versammlung zu berichten.

Zübingen. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Referate des Genossen F ä h l e r - S t u t t g a r t entschlossen sich die Verbandskollegen von Zübingen, Reutlingen und Wülfingen, eine Zahlstelle zu gründen. Die Versammlungen sollen abwechselnd in Zübingen und Reutlingen stattfinden. Vorsitzender ist der Kollege D i e t e r l e - Z ü b i n g e n, G u n t e l - Z ü b i n g e n Kassirer, Kollege S c h r e k e n b u r g e r - W ü l f i n g e n Schriftführer, G a u d e r - Reutlingen und S c h e n k - W ü l f i n g e n Beisitzer. Wir hoffen dadurch dauernd eine Zahlstelle zu haben, welche auch in kurzer Zeit bedeutenden Zuwachs erhalten dürfte.

Eingefandt. *)
Heute will ich einmal die Spalten unseres Fachblattes benutzen und einiges über den Herrn Oberburschen Hermann Grun der Brauerei zu Gera veröffentlichen, was eigentlich schon lange einmal gethan werden mußte. Dieser humane Herr ist nämlich einer von solchen, welche Verbandskollegen sind (am Schein), aber nicht als solche wirken. Derselbe vertritt es sehr gut, wenn ihm die Gelegenheit günstig ist, Verbandskollegen beim Brauereifester zu verkaltscheln, um sie nach und nach herauszubringen. Seine große Anhänglichkeit zu den Herren Bundesgefellern beweist er dadurch, daß er Verbandskollegen, welche schon 4-5 Jahre im Geschäft sind, im Abzanzieren zurücksetzt, und Bundesbrüder, die eben vom Militär kommen, direkt als Vorderburschen einstellt. Ich will noch eine Aeußerung anführen, die sich dieser Herr zu schulden kommen ließ: „Ich melde mich nächstens auch aus dem Verband, was soll ich das viele Geld bezahlen und beziehe doch einmal keinen Pfennig aus der Kasse, bezweckt wird ja doch nichts damit, noch eher etwas schlimmer gemacht anstatt besser.“ Dies ist doch ebenfals wieder ein sicherer Beweis von seinem Interesse für unseren Verband. Möge sich der Herr Oberbursche diese paar Zeilen einprägen und sich in Zukunft ändern. Einer für Viele.

*) Die Redaktion übernimmt für diesen sowie für alle Berichte, welche als „Eingefandt“ Aufnahme finden, in der Zukunft keinerlei Verantwortung, sondern trägt jeder Einsender dieselbe selbst.

An die Zweigvereine und Zahlstellen des Verbandes!

Vor einem Jahre hat der Hauptvorstand es für nothwendig erachtet, eine freiwillige Beitragsammlung durch Urabstimmung in den Zweigvereinen und Zahlstellen einzuführen, um bei etwaigen Streiks, die in den letzten Jahren nur zu häufig vorgekommen sind, sofort Gelder zur Verfügung zu haben. Das Ergebniß der Abstimmung war, daß sich die Mehrzahl der Zahlstellen dafür erklärte. Man glaubte, daß sich die Zahlstellen, nachdem der Antrag des Hauptvorstandes zum Beschluß erhoben wurde, auch rege an den Sammlungen betheiligen würden, aber man hat sich geirrt, denn nur eine sehr kleine Anzahl von Zahlstellen hat den Beschluß durchgeführt und sich die Sammlung angelegen sein lassen.

Durch diese Laubbild der einzelnen Zahlstellen bei Durchführung eines solchen Beschlusses, der doch für alle Mitglieder des Verbandes von großem Nutzen ist, hat sich der Zweigverein Hamburg veranlaßt gesehen, zum letzten Verbandstage den Antrag zu stellen, die Errichtung eines Streiffonds durch Einführung von Streikmarken, anstatt Sammellisten, einzuführen. Derselbe wurde dadurch begründet, daß es nothwendig sei, bei etwaigen Kämpfen die nöthigen Geldmittel zur Verfügung zu haben, damit man den Streikenden völlige Unterstützung gewähren könne und dadurch dieselben vor Streikbrechern bewahrt, sobald man nicht erst auf das Einlaufen der Sammellisten zu warten braucht. Es giebt den im Kampf stehenden Kollegen mehr Muth, wenn sie wissen, daß ihnen Geld zur Verfügung steht. Der Antrag wurde, trotzdem alle Mitglieder die Nothwendigkeit eines Streiffonds eingestanden hatten, abgelehnt. Dafür wurde aber ein Antrag zur Errichtung eines Streiffonds durch Sammlungen freiwilliger Beiträge angenommen. Dieser Antrag besagt aber dasselbe wie der Antrag des Hauptvorstandes vom vorigen Jahre. Nun haben wir ja gesehen, wie derselbe von den Zahlstellen gehandhabt wird. Es sind wieder diejenigen Zahlstellen, welche den Beschluß hochhalten, die stets bereit sind, wenn es gilt, Mittel zur Unterstützung aufzubringen. Da nun sämtliche Mitglieder gleiche Rechte und Pflichten haben und der Karlsruher, sowie die anderen Streiks und Maßregelungen die Verbandskasse sehr in Anspruch genommen haben, jedoch weitere Streiks kaum daraus unterstützt werden können, haben wir uns die Frage vorgelegt, ob es möglich sei, sämtliche Mitglieder zum Annehmen eines Streiffonds zu gewinnen und heranzuziehen. Wir kamen nach einer eingehenden Debatte zu der Ueberzeugung, daß es sehr leicht möglich ist, einen ansehnlichen Fonds zu schaffen, ohne die einzelnen stets opferwilligen Mitglieder zu überlasten, indem man eine Mindestnorm festsetzt, welche jedes Mitglied zu bezahlen hat, wenn dasselbe auch nicht fortdauernd beschäftigt ist. Wir haben uns diese Mindestnorm in der Höhe von 3 Mark pro Jahr gedacht und sind dafür Marken im Betrage von 50 Pfennig zu verabsolgen. Es ist hierbei aber nicht gesagt, daß dann die Mitglieder weiter nichts zahlen sollen. Auch hier werden die zielbewußten Kollegen zeigen, was dieselben leisten können. Um aber diesem Antrag, wenn derselbe zum Beschluß erhoben wird, auch Geltung zu verschaffen, muß die Bestimmung getroffen werden, daß nur dasjenige Mitglied aus dem Streiffonds Unterstützung erhält, welches die Mindestnorm bezahlt hat. Vorkonndes wird in vielen Gewerkschaften mit Erfolg gehandhabt. — Wir haben nun folgenden Antrag an den Hauptvorstand gestellt: „Festsetzung einer Mindestnorm zum Streiffonds und Quittirung durch Marken“. Derselbe wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß sich der Verbandstage gegen diese Norm ausgesprochen. Man sollte nun meinen, daß der Hauptvorstand, welcher durch die letzte Nummer unserer Zeitung an die Solidarität appellirte, diesen Antrag den Zahlstellen zur Urabstimmung unterbreitet hätte, um zu sehen, inwiefern die Mitglieder zu einer derartigen Ansammlung bereit sind. Da der Zweigverein Hamburg mit der Ablehnung des Antrages nicht einverstanden ist und um denselben zu einer Urabstimmung zu bringen, ersuchen wir die Zweigvereine und Zahlstellen um Unterstützung des Antrages. Diejenigen Zahlstellen, welche damit einverstanden sind, mögen sobald wie möglich eine Antwort an den Unterzeichneten einenden, damit wir beim Hauptvorstand eine Urabstimmung beantragen können und dieselbe schleunigst stattfinden kann. Die Mittel der Hauptkasse brauchen wir in der Zukunft zur Agitation und zu anderen Zwecken. Unsere Gegner haben überall ihre Beiträge inf. Zeitung auf 1 bis 1,20 Mk. erhöht. Seht Euch deren Leistungen an, sie stehen in keinem Verhältniß zum Beitrag. Ohne Opfer werden auch wir nichts vermögen, deshalb stimmt unserm Antrage zu!

Im Auftrage des Zweigvereins Hamburg:
L. Klein, Hamburg-St. Pauli,
Doyenstraße 19 IV.

Bekanntmachung.

Das Verbandsbuch Nr 12012, auf den Namen Ferd. Waller lautend, ist verloren gegangen und jeht nur das Duplikat gültig. Sollte es irgendwo vorgegeigt werden, bitten wir dasselbe an sich zu nehmen und uns einzulenden.

Der Brauer Trute hat in Hamburg erklärt, er sei in Mülheim a. Rh. Mitglied des Verbandes geworden, sein Buch habe er an den Hauptvorstand eingefandt. Beides beruht auf Unwahrheit. Eine ganze Anzahl Brauer versuchen ähnliche Manöver, um eventuell Unterstützung zu erpressen. Wendet sich ein Mitglied an uns, falls sein Buch auf dem Hauptbureau ist, so haben wir uns stets bereit, ihm sofort sein Buch zu senden. Häufig geben die Kollegen gar keine Adresse an, wohin wir es senden sollen, da muß leider das Gesuch unerledigt bleiben. Oder das Buch kommt wieder retour, da Empfänger abgereist ist. Bisher sind die Angelegenheiten der Einzelmitglieder sofort erledigt worden und wird das auch in Zukunft geschehen. Berufen sich also Kollegen darauf, daß sie an uns geschrieben oder Ihr Buch eingefandt und nicht erhalten hätten, so liegt es an den oben angegebenen Verhältnissen oder es ist Schwindel. Man möge deshalb vorsichtig sein. Eine Postkarte kann den Kollegen sofort Aufklärung geben, wenn sie bei uns anfragen.

Der Hauptvorstand.
S. A. N. Wichele.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in Steinf 14,55 Mk. Vom Kollegen E. W. Löhning i. Gräb. 1.—Mk. Von den Kollegen der Lindener Aktien-Brauerei, Hannover-Linden 17,20 Mk. Von den Mitgliedern in Harburg 4.—Mk. Von den Kollegen der Brauerei Teuf, Nienberg 8.—Mk. Von den Kollegen der Brauerei Heinrich, Frankfurt 17,40 Mk. Von Kollegen in Kienstadt 0,80 Mk. Von den Kollegen der Phönixbrauerei, Dortmund 6,50 Mk.

Verichtigung. Auf Wunsch der Kollegen der Aktienbrauerei Hildesheim konstatieren wir, daß die quittierten 18.—Mk. von sämtlichen Verbandskollegen waren, also auch den Kollegen der Viktoria-Brauerei.

Hamburg.

Für die ausgesperrten schweizerischen Kollegen gingen ein: Von den Kollegen und Mätschern der Aktienbrauerei St. Pauli 27.—Mk. Von den Kollegen der Hanfabrikation 3,70 Mk. Von den Kollegen der Hohlbrauerei 8,70 Mk. Von den Kollegen der Brauhaus Hammonia 3,50 Mk. Von den Kollegen der Aktienbrauerei Marienthal 10,70 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Winterhude 5.—Mk. Von den Kollegen der Löwenbrauerei 8,30 Mk. Summa 66,90 Mk.

Die Vertrauensmänner werden ersucht, mit der Unterstützungs-kasse abzurechnen und die alten Marken mitzubringen, auch müssen die Sammellisten für Jüteborg abgegeben werden.

Pant Tische, Kassirer.

Dortmund.

Für die ausgesperrten Kollegen in der Schweiz: Von den Kollegen in Dortmund 50,10 Mk., darunter 4,50 Mk. von den Kollegen der Phönixbrauerei, erhalten. N. Wichte.

Griesskaffen.

D., Geilbronn. Ein Reisehandbuch kostet 1,10 Mk. inkl. Porto. Besten Gruß!

D. J., Lübeck. Das leere Buch habe auf, falls ein Kollege einmal ein Duplikat braucht. Daß nun auch wieder sämtliche Kollegen der Walmühle Mitglieder werden, freut uns ungemein. Der Kollege Schneert wird sich freuen. Besten Gruß!

Tüßeldorf. Einen Bericht habe ich von Euch nicht erhalten. Ist er abgegangen, dann ist er verloren gegangen. Es ist gegenwärtig so viel Manuskript vorhanden, um zwei Zeitungen in der Woche zu füllen, es wäre sehr gut, wenn alles, was in den Versammlungsberichten überflüssig ist, weggelassen würde, überhaupt alle Berichte möglichst kurz gefaßt werden. Sonst bleibt kein Platz für belehrende Artikel. Besten Gruß!

E. W., Kassel. Für was sollen die 3,50 Mk. sein. Besten Gruß!

Vasel. Wer hier in Deutschland die ihm in einer Unterstützungsperiode zustehende Summe erhoben, also ausgefordert ist, kann keinen Anspruch auf Unterstützung in einem anderen Lande machen. Umgekehrt ist es ebenso. Heißt z. B. aus der Schweiz ein Kollege zu und er hat dort 15 Mk. Unterstützung erhoben, so kann er nur noch 15 Mk. in Deutschland erheben, falls er ein Jahr Mitglied war. Bei halbjähriger Mitgliedschaft überhaupt nichts mehr. Besten Gruß!

D., Dortmund. Werde das Geld gleich an den Rechtsanwalt senden. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender zc.

Berlin.

Sonntag, den 27. September, öffentliche Versammlung der Brauer, Köchler und Berufsangehörigen. Tagesordnung: Bericht und Neuwahl der Agitationskommission. — Ueber das Lokal verweise im „Vorwärts“.

Böblingen.

Die Monatsversammlungen finden jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale beim Kollegen Honel statt.

Frankfurt a. M.

Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung am 23. September, Abends 8 1/2 Uhr im „Hainerec“ beim Kollegen Staudenmeyer.

Halberstadt.

Die Reiseunterstützung wird vom Vorsitzenden Thomas Westerhausstr. 2, von 12—1 Uhr Mittags oder 7—8 Uhr Abends und vom Kassirer Köpff, Johanneßbrunnen 29, zu jeder Tageszeit mit Ausnahme der Zeit von 1/2, 12—1/2, 3 Uhr ausbezahlt.

Hannover.

Sonntag, den 26. September, konstituierende Sitzung des Hauptvorstandes.

Ingolstadt.

Sonntag, den 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung im Pöhlmer Saale. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Karlsruhe.

Sonntag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Rheinischen Hof“, Adlerstraße. — Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Köln a. Rh.

Die Reiseunterstützung für Köln a. Rh. und Mülheim a. Rh. wird bei H e i n r. E b n e s s e n, Köln-Mippes, Werheimerstraße 253, jeden Morgen bis 10 Uhr ausbezahlt.

Kiel.

Die Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung zahlt der Kassirer Kollege G. Kutschant, Brüne 3, 2. Etage rechts, Mittags von 12—1 Uhr aus.

Leunep.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn K. Jütte in Leunep: öffentliche Versammlung der Brauer und Brauereiarbeiter von Leunep, Neumisch und Solingen. Tagesordnung: 1. Die technische und wirtschaftliche Entwicklung in der Brau-Industrie und die Notwendigkeit der Organisation, Referent: Genosse Kloeßel-Elberfeld. 2. Gründung einer Zählstelle des Verbandes. 3. Verschiedenes. Sämtliche in den Brauereien beschäftigte Arbeiter sind hierzu freundlichst eingeladen.

Lübeck.

Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Otto Nickel, Vorbeckstr. 8a, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6—7 Uhr ausbezahlt.

Mech.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Weiser, Karlstraße 4: öffentliche Versammlung der Brauer und Brauereiarbeiter. Tagesordnung: 1. Entziehung der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorsitzenden über die ihm vom Hauptvorstand zugegangenen Mitteilungen. 3. Verschiedenes. 4. Wahl der Vertrauensleute. — Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Mülheim a. Rh. — Kalk.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Monatsversammlungen abwechselnd in Mülheim und Kalk abgehalten werden sollen. — Am Sonntag, den 4. Oktober, findet eine Versammlung in Kalk statt.

Brauerverkehr.

Altenburg: Restaurant „Gute Quelle“ Leichstr. 7. Gasthaus „Zur guten Hoffnung“, Leichstr.
Amsterdam: Jos. Welfsch, Prinz Heinrichstraße 89.
Andernach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 17a.
Wischaffenburg: „Zur frischen Quelle“ (Johann Weit), Brauer- und Küfer-Verkehr, Wartenstraße Nr. 30.
Barmen: Carl Hühn, Fischerhäuserstr.
Berlin: Hermann Gärtner, Mollkenstr. 12, und Fritz Preuß, Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Bodum: Hotel und Restaurant von F. Dill, Bahnhofstr.
Braunschweig: „Bayerischer Hof“, Ch. Everling, Delschlagern 40.
Breslau: M. Lubewig, Breitestr. 48.
Braunstadt: Restaurant Leonhardt Trautner, Brandgasse 8.
Delfau: „Zur Stadt Braunschweig“, C. Schmidt, Leipzigerstr. 24b.
Dortmund: Heinemann 1, Kampstraße 39.
Düsseldorf: Zentralherberge, Martinstr. 81—83 (Wilt).
Duisburg: Aug. Köhlig, Universitätsstr.
Elberfeld: Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Brauerverkehr von Ernst Hoffmann, Zöland.
Fürth: Brauer-Herberge Gasthaus „Zum grünen Baum“, Gustavstr.
Graz: Gasthaus „Zum goldenen Hirschen“, Elisabethergasse 11.
Hamburg: Paul Meyer, Weststr. 7.
Hannover: „Stadt Frankfurt“.
Hannover: Gasthaus „Zum neuen Kleeblatt“, S. Rosenkranz, Knochenhauerstr. 5.
Heidelberg: Zentralherberge, Gasthaus „Zum rothen Löwen“, Ehr. Hock, Haspelgasse.
Heilbronn: Gasthaus „Zum Gambrius“, Säulenerstr., und Zentralherberge der Gewerkschaften „Zur Rose“.
Kaiserlautern: Prophet, Gasthaus „Zum Gutenberg“, Marktstr.
Karlsruhe: Zentralherberge, im Gasthaus „Zum Storch“, Aug. Kasper, Gartenstr. 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof, und Brauerei Bahn, Kaiserstr. 24.
Kiel: Restauration Eisfeldt, Alte Reihe 2.
Leipzig: L. Berner, Brauer-Verkehr, Mühlengasse 9.
Lübeck: B. Neumann, „Berliner Hof“, Fünfhanjen.
Magdeburg: Zentral-Brauerverkehr bei D. Hobe, Brauereistr. 3.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus „Zum halben Mond“, Jakob Heilacker.
Mech: Wils. Thomas, Ede Garten- und Zeughausstraße.
Mülheim a. Rh.: Brauer- und Küferverkehr von Heinr. Müller.
München: Hauptverkehr bei Joseph Held, Knöbelstr. 6, und die Zentralherberge der Gewerkschaften, Gambriushalle, Sendlingerstr. 19.
Nürnberg: Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“, Christian Gerling (Wäckerherberge), am Most.
Osnabrück: Gasthaus von Franz Senger.
Schwibus: Gasthof „Stadt Frankfurt“.
Stettin: Zentralherberge der Gewerkschaften von Zahnte, Laßlatte 14.
Stettin: Gasthaus „Stadt Breslau“, Oberwief 24.
Strahburg i. G.: „Gasthaus „Zum goldenen Fäsel“, J. Boelgel, Gerbergrabenplatz 9.
Salzburg: Haupt-Brauer-Verkehr „Zum Gambrius“, Martin Bayer (vormals Hans Maier), Lingergasse 60.
Stuttgart: Zivillierhalle, J. Kauf, Tübingerstr. 15. Max Stauder, Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“, Hauptstätterstr. 30. Zentralherberge der Gewerkschaften, „Zum Hirsch“, Hirschstr.
Ulm: Gasthaus „Zum Stern“ Sternstraße.

Inserate.

Hannover.

Unsern lieben Freund und Sangesbruder

Jos. Schindler
und seiner lieben Braut Fräulein
Wina Wettstam

zu ihrer am 17. Sept. stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichste Gratulation.

Nun Sepp: Treu dem Weibe,
Treu dem Verbands,
Das wünschen Dir
Deine Kollegen hier.
Die Verbandskollegen d. Stadt. Brauerei.

Karlsruhe.

Mache hiermit den geehrten reisenden Brauereiarbeitern die Mitteilung, daß mein Neben fertig gestellt ist. Eine größere Anzahl Fremdenzimmer stehen zur Verfügung. Einer gütigen Unterstützung entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll
Ph. Zahn, Kaiserstraße 24.

Mannheim.

Allen Kollegen zur gefälligen Nachricht, daß ich seit dem 1. September einen Brauerverkehr errichtet habe. Gute Betten und billige Preise für nur gute Speisen und Getränke.

Adem ich herzlichst erlaube, mich in meinen Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnet hochachtungsvoll
J. Stern.

Den Verbands-Kollegen der Stadt Lagerbier-Brauerei und den Sangesbrüdern der Lindener Aktien-Brauerei unsern herzlichsten Dank für die schönen Hochzeitsgeschenke.
J. Schindler u. Frau.

Dortmund.

Zur gefälligen Beachtung theile ich allen Gönnern und Bekannten mit, daß ich mein Reisebüro von 1. Kampstraße 97 nach 1. Kampstraße 39 verlegt habe, und halte mich nach wie vor bestens empfohlen.
J. Heinemann.

Carl Galke

als Schlichter, letzten Winter in Böttingen bei Hannover gearbeitet.
Ankunft erbetet
Paul Wittich, Hamburg,
Schellingstraße 66.

Eine gutgehende Brauerei

(obergährig) in einer industriereichen Stadt, ca. 18000 Einwohner, mit schönem Hofraum, Garten und Ställen, 3 Wiesen, Wohnhaus (zwei Stockwerk), neuerbaut, sehr günstige Lage, darin sehr schöne Restauration, ist preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 8000 Mark. Näheres bei
Holzhändler **Strackhaar, Gr. Wadicke a. d. Lehrter Bahn.**

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Centralherberge

Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.

Gasthaus „Zum Kleinen Mayerhof“

(Zentralherberge der Brauer und Küfer)
von **Friedr. Steinmetz**,
P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.
Gute Betten zu billigen Preisen.
Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28.
Fabrikant der altbekannten

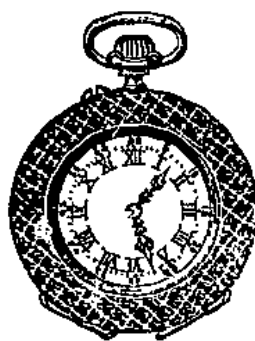
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe,
Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Drucksachen aller Art

fertigt schnell und preiswerth
Buchdruckerei der „Brauer-Zeitung“
Carl Fr. Augustin, Hannover, Nordfelderreihe 23.

Mannheim.
Halte allen Fremden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige
Speisen und Getränke, sowie gutes
und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.

Joh. Dohm,
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbekerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
gute, dauerhafte Hemden, bunt und
normal, Unterhosen, Socken, wollene
Westen, Arbeitshosen, Seiden- und
Tuchmägen, Holzschuhe, Plüsch-
schuhe, Mälzer-Pantoffeln, große
Koffer, Sandlöffel, Bierkrüge, s. w.
Preisrestaurant gratis.



Stuttgart. — Wilh. Hörcher

Uhrmacher

Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei
empfehle sein gut assortirtes Lager aller Sorten
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,
Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an,
Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo	1,20 Mk.
Salami	" "	1,20 "
Roth- und Leberwurst	" "	0,75 "
Sülze, roth und weiss	" "	0,50 "
Thüringer Knackwürstchen	Duzend	1,10 "

Unter streng geschickter Fleisch- und Trichinenschau.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Müte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mk.

Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1—2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2—2,50 Mk., Nippseide 2,50—3,00 Mk.

Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25—3,00 Mk.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franco.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.